

# MEISTERWERKE

## BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR

*Nr. 47:*

*Gemälde „Pitmen playing quoits“*

*Henry Perlee Parker, um 1840*

*Öl auf Leinwand, 76 × 62,5 cm*

*Ironbridge, Telford, The Elton Collection (Inv.-Nr. 1/152)*



Henry Perlee Parker wurde 1795 geboren und stellte zwischen 1836 und 1853 mehrere Gemäldeversionen seines Themas „Bergleute beim Spiel“ aus. Sein erstes Gemälde der spielenden Bergleute wurde nach der Ausstellung in der Royal Academy von der Kritik wohlmeinend aufgenommen; der Rezensent im „Observer“ schrieb damals: „Obwohl der Gegenstand an sich nicht sehr ansehnlich ist, so überzeugen doch die Art und Weise, in der die Malerei so nahe der Wirklichkeit angewandt worden ist: Wir sind gezwungen, das Gemälde anzuerkennen.“ Wichtig erscheint die zeitgenössische Aussage, daß der Bergbau mit seinen Bergarbeitern als Thema nicht anerkannt werden kann, wohl aber die Malweise.

Parker hat seine „Spielenden Bergleute“ insgesamt fünfmal dargestellt; die Gemälde dürften alle vor 1840 entstanden sein. Klingender glaubt, daß Parker durch eine Beschreibung von M. Ross in Thomas Hairs „Sketches of the Coal Mines in Northumberland and Durham“ aus dem Jahre 1839 auf dieses Thema gebracht worden sei, obwohl der Künstler schon vorher bisweilen bergbauliche Themen in seinem Œuvre berührt hat: Ein Aquarell eines sitzenden Bergmanns stammt aus dem Jahre 1829, und im Jahre 1837 stellte Parker sein Gemälde „Wives and bairns waiting the return of pitmen from work“ (Frauen und Kinder warten auf die Rückkehr der Bergleute nach der Schicht“) aus. Henry Perlee Parker starb im Jahre 1873, nachdem er zwischen 1815 und 1840 in Newcastle gelebt hatte: Dort hatte er den Steinkohlenbergbau intensiv erleben können.

Henry Perlee Parker gilt als „sozialer Realist“. Er verfügte über gute Kontakte zu den örtlichen Unternehmern und Bergingenieuren, darunter zu so einflußreichen Persönlichkeiten wie Charles Brandling, John Buddle und Mathias Dunn. So war der Zugang zu den Bergwerken für Parker relativ einfach. Parkers kunsthistorisches Œuvre ist noch weitgehend unerforscht; dies ist um so bedauerlicher, als seine Darstellungen der bergmännischen Arbeitswelt zu den frühesten in der Kunstgeschichte bekannt gewordenen zählen.

Das im englischen Ironbridge aufbewahrte Exemplar von Parkers Bildfolge der spielenden Bergleute zeigt eine Gruppe von fünf Personen inmitten einer Tagesanlage. Eine an einem Bunker angebrachte Kohlenblüse beleuchtet die nächtliche Szene. Eine Verladestation mit zwei Fördergerüsten dahinter, die im Dunkel nur schemenhaft durch ihre Seilscheiben zu erkennen sind, sowie die aus grob behauenen Planken zusammengezimmerten Flächen der Holzgebäude bilden die Hintergrundszenerie. Ein mit Kohlen beladener Wagen mit kleinen Speichenrädern ist ganz rechts am Bildrand dargestellt; schwere, eiserne Beschläge halten ihn zusammen. Ein schmaler Wasserlauf rinnt im Vordergrund vorbei, im Mittelgrund unterhalten sich zwei weitere Bergleute vor einer Brüstung, auf der zwei Körbe aus Weidengerten abgestellt worden sind: Offenbar handelt es sich um Kohlenträger. Einer dieser Bergleute hält eine Keilhaue in Händen, der andere, auf der Brüstung stehende, hat sein Eßgeschirr auf den Rücken geworfen und stützt sich auf einen Stock. Schlapphut, dunkle Jacke und Hose bilden die Kleidung der beiden.

Die Kohlenblüse beleuchtet die zentrale Szene im Vordergrund: Zwei Bergleute spielen mit Ringen eine Art Boccia, wobei diese Ringe („quoits“) möglichst nahe an einen Messingstift herangeworfen werden müssen: Jeder Spieler verfügt über zwei Ringe, der Abstand zum Ziel wird gemessen. Die beiden zerlumpten Spieler sind ganz in ihr Spiel vertieft, haben sich hingekniet und messen den Abstand der Ringe zum Zielstift. Einer der beiden, offenbar der ältere, hält ein Maßband in seiner Rechten: Er hat sein Haar durch ein helles Tuch vor dem Kohlenstaub in der Grube geschützt und ist in ein gelbliches Hemd, eine dunkle Weste, eine zerrissene gelbe Hose, grünblaue Wadenstrümpfe und dunkle Schuhe gekleidet. Dieser bärtige Bergmann kommt offenbar gerade aus der Grube: Seine Hände und sein Gesicht sind noch

vom Kohlenstaub geschwärzt, seine nackten Beine ebenso. Die Sicherheitslampe hat er fast achtlos neben sich gelegt.

Sein Mitspieler ist ähnlich ärmlich und zerlumpt dargestellt. Auch er kniet und ist vollkommen in das Spiel vertieft. Ebenfalls noch ungewaschen, trägt er die Grubenkleidung, die aus gelbem Hemd und gelber Hose sowie dunklen Strümpfen und Schuhen besteht. Offenbar sind seine Beine ebenfalls nackt, sein Haupt ist unbedeckt.

Die Spielszene wird von einer Menschengruppe betrachtet, die intensiv am Spiel teilnimmt. Eine junge Frau mit dunklem Rock, heller Bluse, weißem Überhang und gelblichem Kopftuch trägt ein Kleinkind auf dem Rücken. Das dunkle Haar der Frau und das hübsche Gesicht mit dem roten Mund stehen im lebhaften Kontrast zum ärmlichen Gesamteindruck der Männer und der Gegend. Ein junger, lachender Kohlenschlepper stützt sich auf einen leeren Weidenkorb, mit dem er offenbar gerade den im Hintergrund stehenden Kohlenwagen gefüllt hat: Der Kohlenkorb ist leer, der Träger vom dunklen Staub an Händen und im Gesicht geschwärzt. Er hat sich in eine braungraue Jacke, ein weißes Hemd und ein rotes Halstuch gekleidet. Er spricht mit einem stehenden Bergmann im rechten Vordergrund, der von seinem Hund begleitet wird.

Dieser Bergmann nimmt in der Bildkomposition eine bestimmende Rolle ein: Er ist durch seine auf den Rücken gebundene Keilhaue, seine Davysche Sicherheitslampe am Gürtel, sein Eßgeschirr auf dem Rücken und sein helles, die Haare schützendes Kopftuch ebenfalls als Bergmann charakterisiert. Da sein Gesicht und seine Hände vom Kohlenstaub geschwärzt sind, wird man annehmen dürfen, daß auch er seine Schicht bereits verfahren hat und vor dem Nachhausegehen noch kurz das Spiel der beiden Bergleute beobachtet. Seine karierte helle Jacke ist an den Ellenbogen zerfetzt, seine gelbgraue Hose beschmutzt. Er trägt ebenfalls Wadenstrümpfe und dunkle Halbschuhe an den nackten Beinen. Seine Hände hat er auf dem Rücken verschränkt, wobei er in seiner Rechten ein Bündel Eisenstifte oder Nägel(?) hält. Er betrachtet die beiden Spielenden mit freundlichem Interesse, denn er lächelt ebenso wie die anderen, nicht unmittelbar vom Spiel betroffenen Zuschauer.

Henry Perlee Parker hat mit diesem Ölgemälde eine ungemein ausdrucksstarke Milieustudie geschaffen: Einerseits ist die heute kaum vorstellbar arme Situation der Bergleute mit ihren unmenschlichen Arbeitsbedingungen durchaus erkennbar und anklagend deutlich hervorgehoben, andererseits werden der ungebrochene Lebensmut der Bergleute und das „kleine Glück“ der Bergarbeiter sichtbar gemacht. Die Kohle als Lichtspender steht dabei über den fröhlichen Menschen, während der Kohlenschacht als drohendes Pendant im Hintergrund fast im Dunkel verschwindet. Diese Ambivalenz des Bergbaus – einerseits existenzsichernder, andererseits lebensbedrohender Faktor für den Bergmann – wird in Parkers Gemälde in aller Deutlichkeit vorgestellt. Die Menschen agieren in dieser Situation unbekümmert und vielleicht auch „übertrieben“, um sich von diesen Gefahren abzulenken. Parkers Gemälde der „Spielenden Bergleute“ ist ein bedeutendes Dokument der Arbeitsverhältnisse im englischen Steinkohlenbergbau der ausgehenden ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wobei er mit künstlerischen Mitteln die herrschenden Verhältnisse darstellt und beklagt.

#### LITERATUR:

Gray, Douglas: Coal. British Mining in Art 1680–1980, London 1982, 73, Nr. 64 und 65.

Dr. Rainer Slotta, Bochum

Der Anschnitt 41, 1989, Heft 5.